G[illegible] Verfassers.

Landolfi

mit seiner

Heilmethode gegen den Krebs

oder

ein neuer Cagliostro.

Nach „zuverlässigen Beobachtungen und eigenen Anschauungen für das ärztliche und nichtärztliche Publicum beleuchtet"

von

Dr. M. Trettenbacher,
practischem Arzte in München.

(Geschrieben Mitte Mai 1854.)

Als Manuscript gedruckt.

Per arte ed inganno
Si vive mezzo anno,
Per inganno e con arte
Si vive l'altra parte.

Dr. Frankenberg in Köthen hat eine Brochüre geschrieben, in welcher er Mittheilungen über Professor Landolfi und seine Heilmethode gegen den Krebs und krebshafte Krankheiten lediglich, wie er sagt, im Interesse der leidenden Menschheit und zur Notiznahme für die Wissenschaft verspricht.

Man hätte Solches von Dr. Frankenberg, welcher Canquoin's Schrift über den Krebs vor mehreren Jahren übersetzt hat, erwarten sollen, und man konnte vor Allem wenigstens einen historischen Nachweis über die bisherigen Erfolge oder die Ursache des Nichterfolges des Canquoin'schen Verfahrens, und dann eine gründliche Vergleichung des Canquoin'schen und des Landolfi'schen Heilverfahrens voraussetzen. Aber von allem Dem findet sich nichts in der Schrift. Dagegen findet man, was nicht zu erwarten war, nämlich in einem seltsamen Mischmasch: pathologisch-therapeutische Excerpte, Briefe von Gesandten, Fürsten und Königen, von Freunden und Feinden, eine mangelhafte Copie der durch mich längst bekannt gemachten Darstellung des Landolfi'schen Heilverfahrens, eine Krankengeschichte aus dem Schriftchen des Hrn. Geh. Ober-Med.-R. Dr. v. Brunn, Berichte von den Verehrern und gemeine Ausfälle auf die sogenannten Gegner Landolfi's; durch Alles hindurchgehend aber die Glorification des grossen Meisters; — so dass unverkennbar ist: dem Preise dieses Mannes, nicht der Sache gilt die Schrift, womit Jeder, der, in Erwartung etwas Wesentliches zu finden, das Büchlein sich gekauft, betrogen ist, und nur einen unfreiwilligen Beitrag in die Tasche eines armen Literaten geliefert hat.

Auch Schreiber dieser Zeilen wird als Gegner des etc. Landolfi genannt und angegriffen, und es werden selbst zu diesem Zwecke in Ermangelung anderer Mittel in indiscreter Weise Briefe veröffentlicht. Dies berechtigt mich nicht bloss, sondern zwingt mich, nunmehr gleichfalls mit Beiseitsetzung aller Discretion mein volles Urtheil über den etc. Landolfi auszusprechen.

Ich antworte somit auf diese kecke Herausforderung gleichfalls mit der Veröffentlichung eines Briefes, welchen etc. Landolfi an Hrn. Professor Dr. Meckel in Berlin schrieb, der bei Gelegenheit der Uebersendung seines Untersuchungsbefundes zweier Krebsknoten den Wunsch um Mittheilung des vielbesprochenen Heilverfahrens geäussert hatte.

Da Landolfi mich um eine Uebersetzung des italienischen Originalconcepts ersuchte, welche Hrn. Prof. Meckel übersendet wurde, so blieb das Originalconcept in meinen Händen, welches buchstäblich, also mit Belassung auch der sich vorfindenden Schreibfehler und Provinzialismen, lautet wie folgt:

Coethen 16. Dec. 1853.

Distintissimo Signore Professore!

Il tumore Ulcerato definito per canceroso da tutti i vostri valerosi professori e dichiarato incurabile, si per la nobilità del luogo che occupava, si per la vastità del medesimo, si pel carattere — forma Melanico-midollari, si per l'età della Sig. 70 anni, si per la discrasia generale, certo tanti sommi e valorosi casi l'avevano abbandonata a mezzi palliativi, acalmanti, a dieta dolce etc. Io vidi nel mio metodo un mezzo ancora di salvezza, ed il buon Dio la fatto pianamente rispondere, e la Signora Contessa è salva. Ella per i principii di Gennajo si retirà a Berlino nel seno della sua famiglia bene e per sempre. Il rimedio è il Chloruro di Bromo spesso l'unisco alla Zinco, all oro, all Antimonio a parti eguali. Di questo liquore si fà una pasta, còn metterne una a tre linee sopra il cancro, sia nello stato di crudita come nello stato ulcerato, sia qualunque la sua ferma, ottengo sempre la caduta di questo, in 10 à 12 giorni. Allora la piaga e quasi sempre semplice, non dando mai sangue ne dolore, cosi si stacca ogni tumore maligno, e Lei ne ha veduti due, uno della Duchessa un' altro della Contessa che mi ha fatto l'onore di esaminare e certamente la definitò, come il vostro nome e meritato nome volevano.

Entrambi queste due distinte Signore sono bene sia l'Altezza sua Duchezza di Coethen come la Contessa Stolberg. Del modo di ritornare ordinariamenté con questo metodo non si rinuova la malattia perchè tutte le piccole durezze e spessezze quando non sono degenerate subisono una risoluzione dall imbibizione delle vene come dei linfatici. Le durezze, che hanno sofferto degenerazioni si attacano con lo stesso metodo, e si ha sempre l'istesso risultato. Per cura generale io fo prendere una goccia di Chloruro di Bromo e di Oro in XXX granelli di Polvere di Fellandro aquatico, e lo fo mescolare con altretante di estratto di Cicuta e ne fo fare 20 pillolette da prenderne una la mattina.

Per verità questa mezzo per 26 anni, che uso, e per 1500 infermi curati in Napoli, e circa 100 *nella Germania* mi hano fatto certo che il miglior metodo che abbiamo nella scienza nostra. Io ho creduto portare connoscenza tutto che ho potuto dire, e se Ella mi vuole onorare di ulteriori sue in chieste sue oggetto, io sono bene fortunato rispondere à tanto e si distinto Professore.

Accolga sempre gli attestati della mia stima e della gratitudine per l'esame esatto e dotto che ha fatto dei due Tumori Sciarosi ulcerati delle due distinte Dame. Umil^mo servo vero

Nicola Landolfi.

Die Uebersetzung ist möglichst wortgetreu gehalten, um aus der eigenthümlichen Diction ein Urtheil über die Bildungsstufe des etc. Landolfi sich festzustellen, nur dass Interpunctionen gesetzt wurden, die im Originale in der Regel fehlen:

Köthen den 16. Dec. 1853.

Hochachtbarster Herr Professor!

Der ulcerirte Knoten als krebshaft von allen Ihren berühmten Professoren bezeichnet und für unheilbar erklärt, sowohl wegen der Wichtigkeit des Ortes, den er einnimmt, als wegen des Umfanges desselben, wie des Charakters — unter der Gestalt eines Markblutschwammes, sowie wegen des Alters der Dame von 70 Jahren, und wegen der allgemeinen Dyscrasie; — gewiss so viele Momente und gewichtige Gründe liessen keine andere Hülfe zu, ausser Palliativ- und beruhigende Mittel, milde Diät etc. Ich sah in meiner Heilmethode noch ein Mittel der Rettung, und der gute Gott liess es allmälig (den Erwartungen) entsprechen, und die Frau Gräfin ist gerettet. Sie wird sich Anfangs Jänner nach Berlin in den Schooss ihrer Familie zurückziehen genesen und zwar *für immer*. Das Mittel ist Chlorbrom. Häufig verbinde ich es mit Zink, mit Gold, mit Antimon zu gleichen Theilen. Aus dieser Flüssigkeit macht man eine Paste, von der man 1 — 3 Linien über den Krebs legt, sei er im Zustand der Rohheit, oder in dem der Verschwärung. Sei seine Form welche sie wolle, ich erlange immer dessen Abfallen in 10 — 12 Tagen. Dann ist die Wunde immer einfach, nie je Blut gebend oder Schmerz. So stösst sich jeder bösartige Knoten ab, und Sie haben deren zwei gesehen, einen von der Herzogin, einen andern von der Gräfin, den zu untersuchen Sie mir die Ehre erzeigt, und sicher so bestimmt haben, wie Ihr Name und Ihr verdienter Name es erheischten.

Diese beiden ausgezeichneten Damen sind wohl, sowohl Ihre Hoheit die Herzogin von Köthen, wie die Gräfin Stolberg. Um zur Sache zurückzukehren: mit dieser Methode erneuert sich die Krankheit nicht wieder, weil alle die kleinen Härten und Verdickungen, wenn sie noch nicht entartet sind, einer Auflösung unterliegen durch die Einsaugung der Venen wie der Lymphgefässe. Die Härten, welche eine Entartung erlitten haben, greift man mit derselben Methode an, und man hat immer dasselbe Resultat. Zur allgemeinen Kur lasse ich einen Tropfen Chlorbrom und Chlorgold in 30 Gr. von Wasserfenchelpulver nehmen und lasse es mit ebensoviel Cicuta-Extract mischen, und davon 20 Pillen machen, von denen eine Morgens zu nehmen ist.

In Wahrheit, dieses Mittel durch 26 Jahre, dass ich es anwende, und durch 1500 Heilungen von Kranken in Neapel und circa 100 in Deuschland haben mir die Gewissheit verschafft, dass es die beste Methode ist, die wir in unserer Wissenschaft haben.

Ich habe geglaubt, Alles zu Ihrer Kunde zu bringen, was ich sagen konnte, und wenn Sie mich beehren wollen mit Ihren weiteren Fragen über den Gegenstand, so bin ich sehr glücklich, einem so hervorragenden und ausgezeichneten Professor zu antworten.

Empfangen Sie immer die Bezeugungen meiner Achtung und meiner Dankbarkeit für die genaue und gelehrte Untersuchung, welche Sie über die zwei scirrhösen exulcerirten Geschwülste der zwei ausgezeichneten Damen gemacht haben.

Ihr unterthänigster wahrer Diener
Nicolaus Landolfi.

Ohne in eine Kritik dieses in mancher Hinsicht interessanten Actenstückes einzugehen, will ich zunächst die Stelle beleuchten, in welcher Landolfi zum Beweise der Vortrefflichkeit seiner Heilmethode sich auf circa 100 in Deutschland geheilte Kranke beruft. Er that dieses noch dazu mir gegenüber, von dem er weiss, dass ich den wahren Sachverhalt ganz genau kenne, und von dem er bereits die Ueberzeugung gewonnen haben konnte, dass ich, wenn es erforderlich sein sollte, rücksichtslos der Wahrheit Zeugniss geben würde. So will ich denn auch nunmehr meine Pflicht erfüllen, und jener frech lügenhaften Behauptung und dem charlatanistischen Treiben Landolfi's die vernichtenden Thatsachen entgegenstellen.

Landolfi hat in Deutschland (d. h. in München und Köthen) bis zu der Zeit — den 16. Dec., da er jenen Ausspruch gethan — überhaupt nur bei 39 Kranken seine Aetzheilmethode in Anwendung gebracht, von welchen 11 auf München, 28 auf Köthen treffen.

Von diesen 39 wurden 7 als geheilt erklärt, davon aber sind 4 längst wieder rückfällig geworden, so dass statt der circa 100 Geheilten nur 3 übrig bleiben, und von welcher Art diese sind, wird weiter unten gezeigt werden.

Die 39 mit der Aetzpaste Behandelten vertheilen sich in folgender Weise:

a) 25 offene Drüsen- und Hautkrebse und lupusartige Geschwüre, und zwar 9 an den Brüsten, 1 an der linken Rippengegend am äusseren Rande der Mamma beginnend, 4 an den Lippen, 4 an der Nase, 2 an den Wangen, 1 an der Stirne, 1 am Ohr, 2 am After, 1 am Penis;

b) 9 noch nicht exulcerirte scirrhöse Verhärtungen und warzenförmige Afterproducte, und zwar: 7 scirrhöse Verhärtungen an den Brüsten, 1 bohnengrosse krebshafte Warze auf der Seitenfläche der Nase, 1 bohnengrosse Verhärtung am linken Oberarm (vor dem Angriffe von mir nicht gesehen);

c) offenbar einfache Verhärtungen 5 an den Brüsten.

Von den 28 in Köthen Behandelten war bei Abfassung obigen Briefes am 16. Dec., als er so sicher die Heilung von circa Hunderten aussprach, noch kein einziger Kranker geheilt und aus der Behandlung entlassen.

Beim Abgange von München hatte Landolfi nach etwa dreimonatlichem Aufenthalte 4 ungeheilt zurückgelassen, von welchen eine Kranke bereits in einem jammervollen Zustande gestorben ist, 7 aber

würden für geheilt erklärt, und diese befanden sich auch wirklich scheinbar wohl und fühlten sich auf die Versicherungen, dass sie dauernd geheilt seien, unendlich glücklich.

Nicht lange nach meiner Ankunft in München fand sich eine dieser Glücklichen, ein ältliches Fräulein, bei mir ein, ihr Unglück klagend, dass das Uebel wiedergekehrt sei, und bei der Untersuchung fanden sich auch wirklich wieder stark entwickelte scirrhöse Knoten.

Auf meine Frage, ob sie sich denn nach beendigter Kur wirklich ganz wohl gefühlt, und ob Landolfi ihr die Versicherung vollkommener Heilung gegeben, betheuerte sie mir auf meine wiederholte strenge Frage, dass sie das Gefühl voller Genesung gehabt, und Landolfi sich gegen sie geäussert habe, sie wäre reich, sie wäre eine Millionärin, denn ihr unrettbar verlorenes Leben sei ihr nun vollkommen wiedergegeben, womit er in seiner gewandten Redeweise wohl nur eine kräftige Andeutung auf das ihm gebührende Honorar machen wollte.

Später erfuhr ich, dass nebst dieser noch 3 andere Geheilte rückfällig geworden, so dass von den 7 als vollkommen geheilt und als gerettet Erklärten bis jetzt meines Wissens nur drei ohne Recidive sind.

Wer sind aber diese drei? Der eine Fall ist der der bohnengrossen, noch nicht exulcerirten — wir wollen aber, um dem Landolfi und der geheilten Dame einen Gefallen zu erweisen, bei dessen Diagnose bleiben, und sagen — einer krebshaften Warze auf der Nase, in deren Narbe aber fortwährend noch ein unheimliches Jucken sich bemerklich macht.

Der zweite Fall ist der mit einem etwas grösseren Knoten unter der Haut am Oberarm eines im besten Alter stehenden kräftigen Mannes, den wir nicht etwa für irgend eine andere Wucherung oder Verhärtung, sondern dem Landolfi und dem Geheilten zu Lieb gleichfalls für eine scirrhöse Verhärtung gelten lassen wollen.

Der dritte Fall ist endlich der eines wirklich scirrhösen Knotens in der einen Mamma vom Umfange einer grossen Kastanie, bei dem die Vernarbung, bis auf eine kleine, kaum mehr secernirende wunde Stelle, jetzt eingetreten sein soll, bei welchem aber eine eintretende Recidive sicher so lange verheimlicht würde, als es nur immer anginge. [1])

Es ergiebt sich somit, dass bei Landolfi's Heilmethode Recidiven die Regel bilden, und nicht die Ausnahme, und dieses zwar schon nach einigen Monaten.

In der That ein armseliges Resultat! Und mit diesem wagt es Landolfi, mit frecher Stirn von hundert gelungenen Heilungen in Deutschland als Beweisen der Unfehlbarkeit seines Heilverfahrens zu sprechen!

Doch auch andere Aerzte sind des Lobes voll über Landolfi's Heilmethode.

Frankenberg lässt p. 23 Hrn. Dr. Finsterlin in einem Briefe

[1]) Für sämmtliche 39 Fälle können nöthigenfalls die Namen angegeben und die näheren Umstände nachgewiesen werden.

aus Landshut vom 10. Januar. also sprechen: „Es wird Sie angenehm berühren, wenn ich Ihnen sage, dass ich von Ihrer Heilmethode schon die schönsten Erfolge aufzuzählen habe. Sechs derartige Patienten habe ich bereits zur Heilung gebracht und den siebenten werde ich demnächst entlassen. Ich hege für Ihre Methode noch die gleiche Begeisterung wie früher, und werde dieselbe auch niemals verlieren. Nur habe ich in schwierigen Momenten Ihren Rath und Beistand schmerzlich vermisst, und hege keinen sehnlicheren Wunsch, als Ihren lehrreichen Umgang noch einmal geniessen zu können.“

Hat sich vielleicht Landolfi's Methode hier besser bewährt? Keineswegs. Auf meine Erkundigungen berichtet der Brief eines Arztes wie folgt:

„Genauer bekannt sind mir nur zwei Fälle, deren einer eine Schneiderin betraf, die von F. als vollkommen geheilt dargestellt wurde, und die den öffentlichen exorbitanten Dank in den Courier (für Niederbayern) setzen liess. Diese nun ist bereits recidiv, es sind wieder Krebsknoten vorhanden.

Der zweite Fall betraf eine alte Frau Namens Meyer, die eigens deswegen hierher gereist war. Bei dieser nun hat die Aetzpaste merkwürdiger Weise die gesunden Theile abgelöst, während die entarteten stehen blieben. [1]) Finsterlin kurirte lange daran herum, um das Uebel nur in den Status quo ante zurückzuführen, was ihm aber sehr lange nicht glückte, und ich weiss nicht, ob es ihm überhaupt gelungen ist.

Weiteres kann ich nichts mittheilen, da F. ausserordentlich geheim seine Krebskuren betreibt.“

Also auch hier hat unter den Händen eines begeisterten Anhängers das Landolfi'sche Heilverfahren dasselbe Resultat baldiger Recidiven. Oder ist es in Köthen besser, wo der Meister selbst nun wiederholt seine Kunst und Künste übt, und hinreichend Zeit und Gelegenheit hat, sich im vollsten Glanze zu zeigen? Man sollte es glauben; denn wie konnte er sonst wagen, mit Frankenberg in so kecker und herausfordernder Weise selbst noch mit einer Brochüre hervorzutreten? Näher besehen aber, ist das wohl nur der Ausbruch der Verzweiflung eines in die Enge getriebenen Charlatans, der nicht leisten kann, was er so sicher verheissen, und nun einen letzten Versuch macht, den Leuten Sand in die Augen zu streuen, um vor seinem Abgange die drohende Schande abzuwehren. Denn sonst würde er gewiss, was vor Allem am Platze war, von den mindest 100 Fällen, die Hr. Dr. Meyer in Köthen behandeln gesehen und theilweise mitbehandelt haben will, möglichst viele und überzeugende Beispiele von Heilungen aufgeführt

[1]) Ganz Aehnliches habe ich auch in Köthen beobachtet. Bei einer Dame, welcher Landolfi wegen einer einfach verhärteten Brustdrüse die Paste auf die noch gesunde derbe Haut gelegt, war diese in grossem Umfange und weit ab von der Drüse in Folge geschehener Erweichung der Paste zerstört worden, die Drüse selbst aber war noch unverletzt und musste neuerdings in Angriff genommen werden.

haben, und nicht solche, welche, von dem der sie kennt, näher beleuchtet, ihn vielmehr zu graviren und einen Beweis gegen ihn zu liefern geeignet sind. Den ersten der p. 23 aufgeführten Fälle kenne ich nämlich selbst ganz genau; nicht aber kennt ihn Dr. Frankenberg, der während meines fünfwöchentlichen Aufenthaltes in Köthen nie einen in seiner Wohnung behandelten Kranken zu Gesicht bekam, und während dieser ganzen Zeit seltener als jeder andere Arzt (kaum 10 Mal) in unsere Wohnung im herzoglichen Schlosse kam, um dem Verbande der dorthin kommenden Gesichtskrebskranken beizuwohnen. Seinen Bericht giebt er also nur nach den — freilich wie er meint — über jeden Zweifel erhabenen Aussagen Landolfi's.

Bei der 21jährigen J. C. S. habe sich, so berichtet er, in Folge eines Falles auf einen Schirmgriff, innerhalb $1\frac{1}{2}$ Jahren ein *Fungus medullaris* von der Grösse eines ziemlichen Roggenbrodes entwickelt, aber nach 6 Wochen schon wäre die völlige Herstellung von diesem gefährlichen Uebel bewirkt gewesen. Die Sache verhält sich durchaus anders. Das 21jährige frisch und gesund aussehende Mädchen kam mit einer eigrossen harten Geschwulst in der linken Mamma, welche letztere sich aber beim blossen Ansehen in Nichts von der gesunden rechten unterschied und nur beim Befühlen die Geschwulst erkennen liess, in Behandlung. Erst nach Application der Paste, die am 8. Decbr. (nicht am 10.) [1]) aufgelegt wurde, und nachdem am 15. bereits die Abstossung der vorher gesunden Oberhaut und eines Theiles der verhärteten Drüse erfolgt war, entstanden Wucherungen, welche Landolfi für Blutschwamm erklärte, die aber nach meiner Ansicht (wie ich damals gegen Landolfi äusserte) nur die Folge des Aetzmittels waren, und mir die Ueberzeugung gaben, dass dieses Mittel eben nicht so unschädlich ist, sondern unter gewissen Verhältnissen, namentlich gerade bei gutartigen Verhärtungen und kräftigen Naturen, wegen des grossen Reizes, den es ausübt, mit grosser Vorsicht in Anwendung zu bringen sein dürfte.

Dieses Mädchen wird allerdings keine Recidive erleiden, und damit den Beweis liefern nicht für die Vortrefflichkeit der Landolfi'schen Heilmethode, sondern dafür, dass man es hier nicht mit einem Krebs, sondern bloss mit einer einfachen Verhärtung, wofür ich selbe ansah, zu thun hatte.

Der zweite Fall des Ohrenkrebses beim Bühnenmeister F. Sch. wäre gleichfalls besser verschwiegen geblieben. Auch diesen Fall kenne ich genauer, als der leichtgläubige Berichter Frankenberg.

Beim Beginne der Behandlung am 10. Decbr. war von einer so fürchterlichen Zerstörung, wie sie Frankenberg beschreibt, nichts zu sehen. Allerdings war die Ohrenmuschel bis auf einen unbedeutenden Rest zerstört, und zugleich ein kleiner Theil der umgebenden Haut

[1]) Landolfi selbst hat sich von den Krankheitsfällen nichts aufgezeichnet, nicht einmal eine Krankenliste geführt, welche er erst bei meinem Abgange von mir erhielt. Er hatte ganz andere Sachen zu thun, zarte Correspondenzen zu besorgen, für die Verbreitung seines Ruhmes durch Anregung von Zeitungsartikeln zu arbeiten etc.

hinter dem Ohre; durchaus aber nicht der Knochen wirklich blossgelegt, viel weniger eine Oeffnung gebildet, durch welche man bis zur harten Hirnhaut des unteren Lappens des grossen Gehirns sehen konnte, wie von der Umgebung des Kranken sicher noch erhoben werden kann. Das Alles, wenn es wirklich so war, muss also erst später, nach meinem am 19. erfolgten Abgange von Köthen, entstanden sein. Etwa in Folge des zu keck angewandten Aetzmittels? [1]) Jedenfalls aber ist der unglückliche Mann, nach Frankenberg's eigener Angabe, nach viermonatlicher Behandlung noch nicht geheilt gewesen, und wenn dann endlich auch geheilt, giebt ihm Frankenberg eine Sicherung gegen Recidive?

Da dem Frankenberg, wie es scheint, die Wahl schwer fällt, unter den 100 gelungenen Heilungen Landolfi's, noch nicht bekannte, eben so wichtige und überzeugende wie die zwei angeführten aufzufinden, so begnügt er sich damit, einen bereits vom Hrn. Geheimen Medicinalrath v. Brunn bekannt gemachten Fall wörtlich zu copiren. Wir berühren aus Pietät diesen Fall nicht näher. Möge die edle Dame, deren Heilungsgeschichte dort erzählt wird, dauernd geheilt sein! Das ist ein herzinniger Wunsch, den gewiss ein Jeder theilt, der sie zu kennen das Glück hat. Es soll auch nicht weiter um den jetzigen Befindensstand aller Derer, denen Landolfi in meiner Gegenwart im December v. J. sichere Heilung versprochen hat, gefragt, noch ausführlicher des Krankheitsfalles des guten Dr. Seyffert aus Dresden gedacht werden, der fremden Aerzten als Muster Landolfi'scher Heilkunst dienen musste, und in dankbarer Anerkennung für den scheinbar glänzenden Fortgang der Kur und für die sicher versprochene vollkommene Herstellung den Meister Landolfi während der Kur schon reichlich honorirte, photographiren und seinen Preis auf dessen Geheiss in allen Zeitungen verbreiten liess, endlich aber noch in Köthen unter Landolfi's Behandlung gestorben ist; — es soll nur noch eine Thatsache in's Auge gefasst werden, die mehr als jede andere spricht: Landolfi weilt wieder in Köthen, weil die hohe Dame, bei deren Heilung er gewiss nichts, um seine Kunst im vollsten Glanze zu zeigen, gespart haben wird, deren vollkommene glückliche Genesung seiner Zeit in allen Zeitungen ausposaunt wurde [2]), für deren gelungene Herstellung

[1]) Hr. Geh. Ober-Med.-Rath v. Brunn erzählt in seinem Schriftchen den Fall einer sehr alten Frau, der die rechte Wange und die Nase vom Krebs zerstört war, die nach der vollendeten Wirkung der Paste aber ihre frühere Form erhielt. — Soll das eine von den zwei Frauen gewesen sein, bei denen ich den noch unverletzten Knochenbau der Nase nach Anwendung der Paste zu Grunde gehen und die Nase einsinken sah, welche aber bei meinem Abgange von Köthen noch nichts weniger als geheilt waren? Ich gestehe, das wäre mehr als Wunder.

[2]) In einem kleinen Bulletin vom 16. Decbr., das aus Versäumniss nicht zum Abdruck kam, und sich im Originalconcept noch in meinen Händen befindet, sagt er: S. Altezza la Duchessa di Coethen, grazie alla Divina providenza ed al Professore Dr. Landolfi è per toccare la totale guarigione, tanto desiderata da tutti. Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Köthen, Dank der göttlichen Vorsehung (die den Wunderthäter zu rechter Zeit aus Italien kommen

er mit Orden decorirt und mit Ehren überschüttet wurde, — weil diese allverehrte hohe Dame leider mit ihrem alten Uebel jetzt schon wieder behaftet ist. [1])

Diese eine Thatsache genügte, um Jedem, der noch zweifelhaft war, — nur nicht dem Dr. Frankenberg — die Augen zur Genüge zu öffnen und ihm zu zeigen, dass Nicola Landolfi sich seinen sicilianischen Landsmann Giuseppe Balsamo stark zum Muster genommen, dass die Cagliostro's noch nicht ausgestorben sind. Aber ihr Lohn wird immer der gleiche sein. Mit Schmach und Schande bedeckt wird auch Landolfi aus Deutschland ziehen.

Die erdichteten und lügenhaften Darstellungen des Dr. Frankenberg, der in mir nichts als den Famulus des Landolfi zu sehen beliebt, zwingen mich, noch einige Worte über mich und mein Verhältniss zu Landolfi und Frankenberg folgen zu lassen.

Ich habe Landolfi nach zufälligem Zusammentreffen bei der zuerst zu behandelnden Patientin, die ihn eigens aus Neapel kommen liess, und nach geschehener Einladung zur Beobachtung der Kur, also ganz zufällig, in München kennen gelernt, und habe darnach noch ein Paar andere Fälle mit vielem Interesse beobachtet. Ueberrascht von dem — ich muss nun beifügen momentan — glänzenden Erfolge und im guten Glauben auf die bestimmten Versicherungen des mit tactvoller Ruhe und Würde sich bewegenden Landolfi für die Nachhaltigkeit [2]) seiner Heilungen habe ich ihm denn in dem von Frankenberg veröffentlichten Briefe die Ovation gebracht, welche er dem Arglosen, wie in ähnlicher Weise wohl noch manchem Andern [3]), zur Ausbeutung für seine Zwecke durch kluge Veranstaltung entlockt hat.

liess) und dem Professor Dr. Landolfi, steht an der völligen Genesung, von Allen so sehnlich gewünscht etc.

[1]) Nach Nachrichten aus Köthen ist die traurige Nachricht wahr, dass der Zustand der hohen Dame, nachdem Landolfi vor seiner endlichen Abreise seine Mittel immer wiederholt angewandt hat, ein sehr trauriger ist; dass sie namentlich von den allerunsäglichsten Schmerzen geplagt wird. Die Stimmung in Bezug auf Landolfi hat sich deshalb selbst in Köthen sehr geändert, und vielleicht bereut jetzt schon Mancher, der sich literarische Sporen an Landolfi's Wunderkuren zu verdienen eilte, den zu frühen Anlauf, den er genommen, schmerzlich.

[2]) Hatte er doch die freche Stirn, in einem Briefe an den k. Polizei-Director in München die Versicherung zu geben, er heile den Krebs auf einmal und für immer in 26—30 Tagen. Und selbst auch die Behörde hat ihm geglaubt, wie seine nach Köthen erfolgte Berufung zeigt, die erst auf eingeholte höhere Erkundigungen geschah. Somit dürfte meine Leichtgläubigkeit um so mehr zu entschuldigen sein, als die Selbstcorrection ziemlich bald gefolgt ist.

[3]) Als ein kleines Zeichen diene Nachfolgendes: Am 24. Novbr., als die Lösung des Knotens bei der Frau Herzogin eingetreten, und die Entfernung desselben für den folgenden Tag sicher erwartet werden konnte, und zwar (nach bereits überstandenen, oft fürchterlichen Schmerzen — nun) „senza dolore e senza sangue", wie er denn immer mit triumphirender Miene dieses gran miracolo demonstrirt, schrieb er an den Geh. Ober-Medicinalrath

Vor seiner Abreise nach Köthen lud er mich wiederholt dringend ein, ihn dahin zu begleiten, wodurch ich ihm eine grosse Gunst, un gran regalo, wie er sich ausdrückte, erweisen würde.

Die Wichtigkeit der Sache überwog allmälig meine Bedenken, durch eine längere Entfernung von einer zahlreichen Clientele im Beginn des Winters, also in der Zeit häufigeren Erkrankens, entschiedenen Schaden und nachhaltigen Verlust zu erleiden.

Landolfi weiss recht gut, dass dies der Fall war, er weiss, dass ich eine grosse, einträgliche und schöne Praxis habe, die das Halten einer Equipage, in der er sich zu wiederholten Malen wohl behagte, durchaus nothwendig macht, er weiss, dass ich ein schönes Haus besitze und vollkommen unabhängig in Verhältnissen lebe, die mich die seinigen nicht beneiden lassen, am wenigsten aber mich nach der Stelle eines Famulus lüstern machen.

Landolfi hat erfahren, dass ich in Köthen dem übermüthigen Italiener wiederholt mit deutschem Freimuth derb die Wahrheit gesagt und eine selbstständige Stellung stets behauptet habe. Landolfi konnte dem Frankenberg melden, dass, obgleich eine Quote aus dem Ertrage gemeinsamer Bemühungen sans gêne vom Collegen erwartet und angenommen werden konnte, ich für fünfwöchentliche aufopfernde Mühen, trotz der reichlich fallenden Honorare, von ihm nichts verlangt und von ihm auch nichts erhalten habe, als vor meiner Abreise mit einem begleitenden höchst schmeichelhaften Briefe [1]) eine von ihm als erhaltenes

v. Brunn, um dessen Ueberraschung sogleich gehörig zu benützen, folgende Zeilen:

Mio distintissimo Signor Cavaliere!

Far parlare la scienza della vostra persona è glorioso e grande, perchè dotto qual siete potete ad alta fronte dire questo è il fatto veduto da me, equando i fatti parlano, anche i scettici debbono chienare la fronte. Firmate se credete l'articolo e indirizattelo al Redatore perchè scrivesse nei sensi vostri.

Amatemi e credetimi con ogni possibile distinzione.

Vostro servo Affect. Obligi. N. Landolfi.

Mein hochverehrtester Herr Cavalier!

Machen Sie die Wissenschaft reden von Ihrer so ruhmreichen wie gewichtigen Person; denn Sie können, gelehrt wie Sie sind, mit erhabener Stirn sagen, dies ist geschehen, ich habe es gesehen, und wenn die Thaten sprechen, so müssen selbst die Zweifler ihre Stirn neigen. Bestätigen Sie, wenn Sie glauben, den Artikel, und richten Sie es an den Redacteur, weil er in Ihrem Sinne schrieb.

Lieben Sie mich und glauben Sie mir! Mit aller möglichen Auszeichnung

Ihr ergebenster und verbundenster Diener

N. Landolfi.

Wenn nicht gleich, so scheinen solche Zumuthungen, durch gewandte mündliche Rede, durch Umarmungen und zärtliche Betheuerungen unterstützt, doch später den gewünschten Erfolg gehabt zu haben, wie die kleine lobspendende Brochüre zeigt. Und er war doch bereits gewarnt!

[1]) Distintissimo Amico e Collega!

Voi mi avete con affezione sequito a Coethen, jo sento per questo tuta la gratitudine possibile! Tutto che sarò al Mondo, voi acrete sempre Amico,

Geschenk für zu geringfügig angesehene silberne und vergoldete Kaffeetasse mit Schale, welche mir immer werth bleiben wird, nicht weil ich sie aus seinen Händen habe, sondern weil sie ursprünglich aus hohen, mir immer theuren Händen stammt.

Wie gesagt, um eine so wichtige Sache genau kennen zu lernen, liess ich mich bestimmen, ihm nach Köthen zu folgen. Aber es bedurfte nicht langer Zeit, um hierüber und über den Meister Landolfi selbst in's Klare zu kommen, damit leider eine schmerzliche Enttäuschung erfahrend, und zwar schon während der Behandlung der hohen Dame, zu der er gerufen wurde. Wenige Tage nach der Entfernung der etwa eigrossen Krebsgeschwulst nämlich kamen mir die allzu üppig und zu grosskörnig aufschiessenden, mit kaum bemerkbaren gelblichen Fäserchen durchzogenen Granulationen verdächtig vor.

Während Landolfi mit freudestrahlendem Gesichte fortwährend versicherte, dass alles Krankhafte entfernt, die Wunde ganz nach Wunsch [1]) sei, und Alles im Jubel war über den glänzenden Fortgang (man lese die Köthener Zeitung jener Tage), da habe ich es dennoch gewagt,

ed affino Collega. Contate sulle mia leale amicizia! Le parole non sono che l'espressione dell' anima, voi avete fatto così, che sono l'espressione del vero! L'unico bello regalo che voi avete trovato che ho avuto a Coethen, e l'avete molto lodato è la tazza dorata della C. d. St., jo la dono a voi e voi vi beverete, certo alla mia salute, questo vi ricorderà di me, e vi dirà che sono un Amico vero ed affino. Voi mi farete il piu gran regalo se penserate qualche volte a me, e mi sciverete. Voi mi darete così prova che sempre avete per me vera amicizia. Se ritornero a Monaco come tutto l'annunzia niuno amico mi sarà sempre à flanco che voi etc.

Hochachtbarster Freund und College!

Sie sind mir mit Neigung nach Köthen gefolgt. Ich fühle dafür alle mögliche Dankbarkeit. So lange ich auf der Welt bin, werden Sie immer einen Freund und wahren Collegen haben. Rechnen Sie auf meine loyale Freundschaft! Die Worte sind nur der Ausdruck der Seele. Sie haben gemacht, dass sie der Ausdruck der Wahrheit sind! Das einzige schöne Geschenk, das, wie Sie gefunden, ich in Köthen erhalten habe (die Brillantnadel, mit der er durchaus im Köthener Wochenblatte brilliren wollte, ist ihm also nichts!) und das Sie sehr gelobt haben (um es gegen seine vor mir ausgesprochene unverdiente Geringschätzung zu schützen), ist die vergoldete Tasse der Fr. G. v. St. Ich gebe sie Ihnen, Sie werden daraus trinken auf mein Wohl. Das wird Sie an mich erinnern und Ihnen sagen, dass ich ein wahrer und inniger Freund bin. Sie werden mir den grössten Gefallen erweisen, wenn Sie bisweilen an mich denken und mir schreiben. Sie würden mir so den Beweis liefern, dass Sie immer für mich wahre Freundschaft haben etc. —

Da ich Landolfi's Wesen und Charakter, gleich der Wirksamkeit seines Heilverfahrens, als glänzenden Schein hatte kennen gelernt, so erhielt er schon beim Scheiden in genugsam verständlicher Weise eine deutsch klingende Antwort auf seine süssen italienischen Phrasen, und weiter kein Wort mehr. — Die Erwähnung auch solcher kleiner Umstände erscheint nothwendig, um ein volles Bild des Mannes, z. B. hier die unverschämteste Lügenhaftigkeit und falsche Schmeichelei, zu geben.

[1]) „Parole d'honneur! Madame! Vous êtes parfaitement guérie. C'est moi, Landolfi, qui Vous le dis etc." Das war die stereotype Versicherung, die er täglich wiederholte, unter Preisergehungen über das wunderbare Mittel, welches le maligne en bénigne umzuwandeln die Macht habe.

meinen Zweifel gegen Hrn. Geheimen Ober-Medicinalrath von Brunn und eine nahe Verwandte der hohen Dame auszusprechen, was sehr missliebig aufgenommen wurde.

Aber es währte nicht lange, so sah sich Landolfi selbst veranlasst, neuerdings das Aetzmittel in Anwendung zu bringen, welches er nun *heimlich*, mit der Verbandsalbe vermischt, einschwärzen wollte, was aber wegen des damit verbundenen bedeutenden Schmerzes nicht gelang. Und so war ich gerechtfertigt.

Nun gab mir bei immer mehr gebotener Gelegenheit jeder Tag neue Aufschlüsse über die Tragweite des Heilwirkens und über den wahren Charakter des Mannes, dessen äussere Erscheinung durch die Gewandtheit seiner Rede und seines Benehmens so viel Gewinnendes hatte. Nachdem ich nach hinreichender Erfahrung keinen Grund weiteren Bleibens in Köthen fand, kehrte ich, obgleich Landolfi selbst mir gegen meinen Willen von einer hohen adeligen Familie in München ein weiteres Fernebleiben, ohne Gefährdung meiner Praxis bei dieser Familie, an der mir überaus viel gelegen war, erwirkt hatte und mich auf jede Weise zurückhalten wollte, nach fünfwöchentlichem Aufenthalte in Köthen nach Hause zurück.

Meine in Köthen gewonnene Ueberzeugung von dem Charlatanismus Landolfi's und der Nichtstichhaltigkeit seines Heilverfahrens fand ich nach meiner Rückkehr in München bald durch factische Belege bestätigt. Nun säumte ich nicht länger, — zwar ohne alle Animosität und Umgehung alles Persönlichen, aber mit einer angedeuteten Mahnung zur Vorsicht und Abmahnung vor Ueberschätzung — meine Erfahrungen über das Landolfi'sche Heilverfahren im Interesse der Wissenschaft bekannt zu machen, zur Erzielung unzweifelhafter Resultate durch die nunmehr mögliche vielseitige Prüfung.

Ob diese Veröffentlichung, also dies factische „kein Geheimniss mehr!" was als charlatanistisches Schlagwort die Gimpel so sehr berückte, wie es von den Klugen ausgebeutet wurde, dem Landolfi angenehm war, bezweifle ich sehr. Aber diese von ihm ganz anders gemeinte Phrase gab mir wenigstens, ohne eine Indiscretion zu begehen, das Recht zur Veröffentlichung. Seine mir wohlbekannte marktschreierische Manipulation, von gutmüthigen geängstigten Kranken und blinden Verehrern seine Lobartikel durch möglichst viele Blätter verbreiten zu lassen, gab gewiss gleichfalls das Recht, diesem Treiben mit gleichen Waffen entgegenzuwirken. In diesem Sinne habe ich daher dem Dr. Frankenberg, der, am nunmehrigen Schauplatz Landolfi's weilend, die Resultate seines Wirkens beobachten konnte, und dem ich vor meiner Abreise meine Erfahrungen über Landolfi mitgetheilt, weil ich bei ihm, wegen seiner wenigstens literarischen Bekanntschaft mit dem Canquoin'schen Heilverfahren, Interesse für die Wahrheit der Sache voraussetzen zu können glaubte, meinen von ihm veröffentlichten Brief geschrieben. Aber es war sicherlich unklug, dass ich mich damit an Frankenberg [1]) gewendet, und dass ich einem Arzte ohne

[1]) Man wird mir erlassen, viele Worte noch über die Erdichtungen und Lügen

Praxis, einem Literaten ohne Namen und, nach Maassgabe seines jüngsten Machwerkes, ohne Beruf zu literarischen Arbeiten, einem Menschen voll Hochmuth, während er am Hungertuche nagt, Etwas zu thun zugemuthet habe, was eine selbstständige Stellung voraussetzt, und dass ich endlich einem Juden [1]) Patriotismus und Gefühl für vaterländische Ehre zugetraut.

Doch diesem kleinen Bajazzo des grossen italienischen Charlatans, welcher die Selbstberichtigung meiner erst irrthümlichen Ansicht über Landolfi, das entrüstete Wahrheitsgefühl eines durch Lüge Getäuschten so verwerflich findet, wird das Brandmal seiner Bornirtheit und Charakterlosigkeit unauslöschlich aufgedrückt bleiben, und er wird, durch sein eigenes Netz festgebunden, der Götzendiener seines Abgottes auch dann noch bleiben müssen, wenn alle Welt bereits — nicht nach

Frankenberg's zu verlieren. Ein Paar Beispiele mögen genügen. Pag. 19 heisst es in seiner Brochüre: „Es wurde hierselbst von Landolfi eine Anzahl von 47 Kranken in ihren Privatwohnungen (bis zu der Zeit wo Frankenberg dieses schrieb), sowie (um die Zahl hundert zu erzielen?) eine ungleich grössere Menge in der auf hiesigem herzoglichen Schlosse mit gnädigster Bewilligung Ihrer Hoheit der Frau Herzogin eingerichtete Klinik behandelt." — Eine eingerichtete Klinik, also mit Betten, Wärtern etc., ein förmliches Spital im Schlosse? — Doch nein! er meinte wohl die in unseren Wohnzimmern im herzogl. Schlosse abgehaltene Poliklinik, in welche während meines Aufenthaltes in Köthen 8 Gesichtskrebskranke aus Köthen und der Umgebung kamen. Es liegt am Tage, dass mit diesen für Stadt und Umgegend so ziemlich aufgeräumt und ein grosser Zugang nicht mehr möglich war. Woher nun die ungleich grössere Menge? Zählt Frankenberg die wegen anderer Uebel bei dem Wundermanne Hülfe Suchenden und in der Regel Abgewiesenen seinem Meister zu Lieb auch zu den Krebskranken? — Pag. 30 heisst es: „Um die angegebene Zeit (14. Novbr. Abends 7 Uhr), also einen Tag nach der Ankunft Landolfi's in Köthen, hatte nämlich Letzterer den Dr. Trettenbacher zu dem Verfasser abgesandt, um ihn zu der Tags darauf beabsichtigten Darlegung und Anwendung seiner Methode bei einem von einem hiesigen Arzte gestellten Krebskranken einzuladen." — Auch hier liegt die Lüge auf flacher Hand. Am ersten Tage nach unserer, Mitternachts 12 Uhr erfolgten Ankunft gab es in der That Anderes zu thun, als dem selbst in Köthen kaum gekannten Frankenberg Abends noch einen Besuch zu machen! Der Bäckermeister Brat aus Zeiz, der als erster Patient von Herrn Hofrath Lehmann auf meine Bemühung uns zugeschickt wurde, wird dem Frankenberg sagen können, dass erst am 20. Nov. ihm die Paste aufgelegt wurde. Und erst einige Tage darauf, nachdem die meisten Collegen aus Köthen bereits auf meine Einladung sich eingefunden, hörte ich zufällig auch von einem Dr. Frankenberg, den ich dann aufsuchte und unter Hrn. Amylski's gefälliger Führung in seiner armseligen schmutzigen Wohnung traf. Possierlich ist noch, wie er mich, um der Sache die höchste Wahrscheinlichkeit zu geben, in einem völlig erdichteten Zwiegespräch im altbayerischen Dialecte sprechen lässt. Man muss gestehen, er hat sich grosse Mühe gegeben, um seines Meisters, für den er so ritterlich kämpfte, sich würdig zu zeigen.

[1]) Sollte auch Landolfi ein Jude sein? Wenigstens haben sich zwei Juden für ihn in München beim Hrn. Medicinalrath Dr. Kopp angelegentlichst bemüht, und diesen gebeten, er möchte dem grossen Manne allen möglichen Vorschub leisten. Auffallend ist noch, dass er nicht unter dem Namen Landolfi, sondern unter dem Namen Villari in München ankam und die erste Zeit unter demselben auf der Polizei figurirte.

Jahren, wie Frankenberg meint, sondern in diesem Jahre noch — den Stab über denselben gebrochen haben wird.

Mit derselben Ueberzeugung, mit der ich mich vor 4 Monaten an den Juden Frankenberg gewendet, wende ich mich aber nun an meine deutschen Collegen, dieselben Worte ihnen zurufend:

„Der vorsichtige und billige Deutsche hat, ehe er ein verwerfendes Urtheil sprechen wollte, erst die That und den Erfolg abgewartet. Wenn wir aber Landolfi's Marktschreierei durch alle Zeitungen, wozu er Jeden gepresst hat, seine schamlose Lügenhaftigkeit, seine Eitelkeit und Hochmüthigkeit, seine Geldgierde und seinen Ehrgeiz betrachten, wenn wir, füge ich nun bei, jetzt durch die thatsächliche Erfahrung belehrt sind, dass er durch das gerühmte Mittel, welches die Krebsdyscrasie nicht aus dem Körper tilgen kann, nur einen kurzen Schein von Heilung zu erzielen vermag, dem immer wieder neue örtliche Nachschübe folgen bis zum unvermeidlichen traurigen Ende, während er doch vollkommene und dauernde Heilung verspricht, und für seine Kuren auch Summen Geldes verlangt und einsäckelt, die nur für eine wahre Heilung des grössten Uebels passen würden, — so steht der Charlatan vor uns, in welcher Grossartigkeit ihn eben nur der üppige neapolitanische tiefblaue Himmel liefern kann. Uns nicht länger von ihm zum Narren halten und die bedauernswerthen Kranken aussäckeln zu lassen, ist gewiss unsere heilige Pflicht. So wollen wir ihm denn die Larve abziehen!“

Ja, möge Jeder, der Gelegenheit hat, dazu beitragen, um diesem medicinischen Taschenspieler, der das fürchterlichste menschliche Leiden zum Spiele seiner Speculationen sich auserwählt hat und in unverschämtester Weise das Unglück brandschatzt, sein Handwerk zu legen und ihn vom deutschen Boden zu verscheuchen!

Sollte Landolfi nach einem Weiteren verlangen, so kann noch ein kräftiger Nachtrag von lustigen Anekdoten und ein Anhang seiner Chronique scandaleuse amoureuse geliefert werden, die bei Leuten à la Cagliostro nie fehlen, gleichfalls mit obligater Briefbegleitung, und wahrscheinlich bereichert mit Nachrichten über sein Leben und Wirken in Neapel, deren Ankunft ich aus guter Quelle täglich erwarte.

Druck von Georg Reimer in Berlin.